

Westerbur, Samtgemeinde Dornum, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Das Warfendorf wurde im Kalkmarschgebiet in einer Höhe von 4,0 m über Meeresniveau (NN) gegründet. Westlich tangiert ein Bereich mit Kleimarsch den Ort. Die ursprüngliche Haufen- und mittlerweile auch Streusiedlung befindet sich etwa zwei Kilometer südöstlich von Dornumersiel und viereinhalb Kilometer ostnordöstlich von Dornum.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Erste Erwähnung fand der Ort möglicherweise als „Westerbure“ im 8./9. Jahrhundert. 1530 wurde der Ort als „Westerbuhr“ amtlich erfasst. Die heutige Schreibung ist seit 1589 belegt. Der Name wurde zusammengesetzt aus der *Himmelsrichtung* und *Bur* und bedeutet ‚westliche Bauerschaft‘.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Was die Benennung „bur“, die außer diesem Kirchdorf noch die zugehörigen Ortschaften Oster- und Meddelbur führen, bezeichnen soll, und wenn das Wort so viel wie das holländische buur, buurte, Nachbarschaft, Anwohner bedeutet, wie Harkenroht will,^F was für eine Nachbarschaft damit gemeint sei, ob die des Meeres oder eines andern bedeutenden Ortes, müssen wir dahinstehen lassen. Möglicherweise sind aber die Bewohner des jetzigen Kirchspiels damit als Nachbarn des etwa 1 Stunde entfernten Fulkum hingestellt, indem, der Überlieferung zufolge, Westerbur früher nur ein Filial der Kirche von Fulkum war und nur eine Kapelle besaß. Heute finden wir hier eine alte, wohl demnächst der Erneuerung bedürftige Kirche vor, dem ein gleichfalls alter Thurm zur Seite steht.^F Das Alter dieses Gotteshauses reicht jedenfalls hinter die Zeit der Reformation zurück, wengleich wir auch hier erst von nachreformatorischen Geistlichen Kunde haben, als deren erster Albert Adden im prot. contr. civ. Emd. Um 1570 genannt wird, und dem Conrad Eickmann folgte, der dem Contracten-Protokoll der Stadt Norden zufolge noch am 3. April 1598 lebte.^F

Auch hier finden wir eine Mühle, und zwar eine herrschaftliche, die dem Müller Willem Galtets in Erbpacht ausgethan ist und von demselben unterhalten werden muss. Doch sind die Fahrten, welche bei Neubau oder Reparatur derselben erforderlich sind, von den eingesessenen Hausleuten zu Uppum, Westeraccum, Westerbur und Widdelsbur zu leisten.^F

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Westerbur befand sich das Kriegsgefangenenlager mit der Bezeichnung AK Nr. 710. Über die Zahl der Insassen und deren Nationalität ist nichts bekannt.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 579 Einwohner verzeichnet, wovon 130 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 22,5% entspricht. 1950 registrierte man 573 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 158. Die Quote stieg somit deutlich auf 27,6%.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Westerbur umfasst 9,12 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 402; 1848: 460; 1871: 416; 1885: 418; 1905: 371; 1925: 410; 1933: 375; 1939: 387; 1946: 584; 1950: 573; 1956: 440; 1961: 415; 1970: 370.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Dammspolder ist ein 1764/71 eingedeichter Polder, der erstmals 1796 als „Westerakkumer - oder Damms Polder“ urkundlich vermerkt wurde. Seit 1871 ist sowohl die Bezeichnung „Dammspolder“, als auch der Name „Dammsruhe“ amtlich. Namensgeber war wie beim

Lorenzpolder der Norder Amtsverwalter Hajo Laurenz Damm (1710-1790). *Damms-Ruhe* war der Name des 1776 dort erbauten Hofes, der sich ca. 1,2 km nördlich von Westerbur und gut ein Kilometer ost-südöstlich von Westeraccumersiel befindet. 1848 lebten hier auf zwei Höfen 23 Personen. (Quelle: Remmers, S. 53)

Friedland ist seit 1824 überliefert. Der Name des 1848 als Domänen-Platz verzeichneten Ortes wurde neuzeitlich aus *Friede* und *Land* zusammengesetzt. Friedland ist 800 m nördlich von Südenburg und 1,2 km westnordwestlich von Westerbur zu finden. (Quelle: Remmers, S. 74)

Krimpershörn (einz. Haus) wurde 1871 erstmals verzeichnet. Ostfries.-nd. *krimper(d)* bedeutet ‚Wehe, krampfhafter Schmerz; rückläufiger Wind; leicht frierender Mensch‘, in Verbindung mit *Hörn* also eine Winkel, in dem es viel Wind gibt oder wo frierende Menschen wohnen (vgl. Koldehörn 1). (Quelle: Remmers, S. 135)

Middelsbur trat erstmals 1589 urkundlich in Erscheinung. Die Bedeutung ‚mittlere Bauerschaft‘ erklärt sich durch die Ortslage zwischen Wester- und Osterbur. Das Dorf, das 1848 22 Wohngebäude mit 126 Bewohnern beinhalten, liegt 500 m ostnordöstlich von Westerbur. (Quelle: Remmers, S. 150)

Osterbur taucht bereits 1613 in amtlichen Schriften auf. Die Bedeutung ist ‚östliche Bauerschaft‘. 1848 standen hier 6 Höfe, in denen 29 Personen beheimatet waren. Lage: 500 m östlich von Middelsbur. (Quelle: Remmers, S. 172)

Pumpsiel ist ein ehemaliger Sielort am Pumpstief, der in einer Landesbeschreibung von 1684 als ‚an der so genannten Pompe‘ benannt wurde. Später wurde er als ‚Pump-Syhl‘ (1796) bezeichnet. Wahrscheinlich handelt es sich um eine aus **Pumptiefersiel* (vgl. Hilgenriedersiel, Hohenstiefersiel) entstandene Klammerform. In Frage kommt außerdem eine Deutung nach dem ostfries.-nd. Begriff *Pumpe*, der nicht nur als eine mechanische Saugvorrichtung für Flüssigkeiten, sondern auch als ‚eine a[us] einem gehöhlten Baumstamm, also pumpenähnliche, oder auch viereckige, a[us] Holz oder Steinen aufgebaute Wasserröhre durch einen Damm, Deich oder Weg‘ definiert wird, und dem entsprechend war ein Pumpsiel ‚ein Siel mit einer solchen, durch einen Deich gelegten Pumpe‘. Das Wort *Pumpe* geht über nl. *pomp* auf das wahrscheinlich lautmalende span.-portugies. *bomba* ‚Schiffspumpe‘ zurück. Die Siedlung liegt etwa 500 m nördlich von Westerbur. (Quelle: Remmers, S. 182)

Südenburg wurde erstmals 1564 als ‚Zwydurg‘ urkundlich erwähnt. Spätere Bezeichnungen waren ‚Siüdenburg‘ (1570), ‚Siudenburg‘ (1599), ‚Sjudeborgae, Zjudeborgum‘ (1668) und schließlich ‚Südenburg‘ (1684). Der 1848 aus einzelnen Höfen bestehende Ort, der sich ein Kilometer westlich von Westerbur befindet, verdankt seinen Namen dem Häuptling Bernhard von Sjudenborg (wohl Ende des 15. Jh.). *Sjudenborg* ist eine Zusammensetzung aus dem Rufnamen *Sjude* und *Burg*. Hier lebten 1848 52 Personen in sechs Wohngebäuden. (Quelle: Remmers, S. 213)

Südenburger Buschhaus wurde zum ersten Mal 1871 amtlich dokumentiert. Der Hof erhielt seinen Namen durch Kombination des Siedlungsnamens *Südenburg* mit *Buschhaus* (wohl eine Bezeichnung für in der Nähe von Fluss- oder Seedeichen gelegene Höfe, deren Besitzer früher verpflichtet waren, Busch- oder Strauchwerk [Schlengen] für die Uferbefestigung vorrätig zu halten bzw. zu liefern). Der Ort liegt 600 m nordöstlich von Südenburg. (Quelle: Remmers, S. 213)

Westerburer Neuland ist ein 1610 eingedeichtes Land, das 1825 als ‚Neuland‘ und 1871 als ‚Westeraccumer - oder Westerburer Neuland‘ verzeichnet wurde. Es ist das zu *Westerbur* gehörige *Neuland*, das sich gut ein Kilometer nordnordwestlich von Westerbur befindet. 1848 bewohnten hier 45 Personen neun Höfe. (Quelle: Remmers, S. 237)

Westerburer Polder ist ein 1771 eingedeichtes Gebiet und trat erstmals 1787 als ‚Westerburer-Polder‘ urkundlich in Erscheinung. Der 1848 zwei Höfe beinhalten Ort, in denen 17 Personen zu Hause waren, ist knapp ein Kilometer östlich von Westeraccumersiel zu finden. (Quelle: Remmers, S. 237)

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Westerbur Gem. Dornumersiel, Kr. Aurich. Karte 2

Ev. Kirche. Saalkirche mit polygonalem Ostabschluss und niedrigem im W vorgebautem Glockenstuhl, 1753, auf mittelalterlichen Grundmauern und mit altem Backsteinmaterial neu errichtet. Im Inneren hölzerne Tonnendecke. – Die Ausstattung in wesentlichen Teilen aus der alten Kirche: Mensa und Stipes noch mittelalterlich, darauf Altarretabel, dat. 1643, mit Abendmahlsgemälde zwischen schlanken Säulen und durchbrochenem Ohrmuschelwerk. – Kanzelkorb, dat. 1642, mit kannelierten Säulen und reicher, flächiger Ornamentik; Schalldeckel 1793. – Kleine geschnitzte Kreuzigungsgruppe im Stil J. Cröpelins, M. 17. Jh., 1985/86 restauriert. – Torso eines Taufsteins 13. Jh., achteckiger Sockel, der runde Schaft mit 4 Stützfiguren. – Die Ostempore auf dünnen ionischen Säulen, dat. 1784, mit gemalten Aposteln und Tugenden, ähnlich die Westempore von 1778. – Orgelprospekt 1857/59. – Messingkronleuchter 1683. Dehio, S. 1347.

d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 27, 1848: 23 (bewohnte Häuser) und 1867: 79. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 123, über 143, auf 403. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 5,1 Bewohner, 2,1 Pferde, 3,8 Rindtiere und 5 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe / Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe nahm stetig von 49 (1949), über 44 (1960) auf 31 (1971) ab. Dabei waren 14/16/14 große -, 4/6/5 mittelgroße - und 31/22/12 kleine Unternehmen beteiligt. Es waren also anfangs vornehmlich kleine Betriebe vorhanden. Während der Anteil der Kleinbetriebe fortlaufend schrumpfte, blieb er für die anderen Bereiche nahezu konstant. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten sank zunächst von 23 (1950) auf 15 (1961), stieg dann aber wieder leicht auf 16 (1970) an. Der Anteil der Handwerksunternehmen lag 1950 bei 34,8% und 1961 bei 26,7%. Die Summe der Erwerbspersonen reduzierte sich beständig von 247 (1950), über 187 (1961) auf 129 (1970). Dagegen erhöhte sich der Anteil der Auspendler kontinuierlich von 3,6-, über 32- auf schließlich 43,4%.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Gastwirt, Krämer, Müller, Schmied und Zimmermann aus. Weitere Personenverzeichnisse liegen für den Bereich Wittmund nicht vor.

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Preußischen Landtagswahl von Januar 1919 konnte die SPD mit 56,9% eine komfortable absolute Mehrheit erzielen. Zweitstärkste Kraft war die liberale DDP mit 28,8%. Die nationalkonservative DNVP erhielt 13,1%.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 war ein deutlicher Rechtsruck zu erkennen. Die DNVP konnte sich deutlich verbessern und wurde mit 26,7% äußerst knapp stärkste Partei, vor der ebenfalls rechtsextremen NSDAP, die wie die SPD, die erdrutschartige Verluste hinnehmen musste, auf 25,2% der Stimmen kam. Somit hatten die ultra-rechten Parteien nun zusammen gerechnet über 50%. Die KPD erhielt 7,6%.

Erstaunlicherweise gab es bei der Reichstagswahl im September 1930 in Westerbur ganz gegen den Trend Verluste für die rechtsextremen Parteien. Die SPD konnte sich erholen und wurde mit 37% wieder stärkste Partei. DNVP und NSDAP erreichten noch 21 - bzw. 22,8%.

Die KPD konnte mit 8% ihr Ergebnis von 1924 nahezu egalisieren.

Über die Reichstagswahlen von 1928, 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund leider keine Aufzeichnungen vor!

Bei der ersten Bundestagswahl von 1949 konnte die SPD mit 41,7% die Wahl für sich entscheiden. Allerdings musste sie sich 1953 und 1957 der CDU geschlagen geben, die mit 36 - bzw. 42,5% jeweils gewinnen konnte. Die Wahlen von 1961 bis 1972 fielen wieder deutlich zu Gunsten der SPD aus. Dabei erreichte sie Resultate zwischen 45,8% (1961) und 55,9% (1972).

10. Gesundheit und Soziales

Der eigenständige Armenverband Westerbur war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Westerbur verankert.

Vereine:

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717

Literatur:

Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 237
Sonnenberg, Aufstellung der AK des Stalag Xc

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

